

Scham 4.0

Claude-Hélène Mayer • Elisabeth Vanderheiden •
Paul T. P. Wong (emeritiert)
Hrsg.

Scham 4.0

Exploration einer Emotion in digitalen
Welten und der Vierten Industriellen
Revolution



Springer

Hrsg.

Claude-Hélène Mayer
Department of Industrial Psychology and
People Management
University of Johannesburg
Auckland Park, Johannesburg, South Africa

Elisabeth Vanderheiden
Global Institute for Transcultural Research
Römerberg, Deutschland

Paul T. P. Wong (emeritier)

Universität Trent
Toronto, Kanada

Dieses Buch ist eine Übersetzung des Originals in Englisch „Shame 4.0“ von Mayer, Claude-Hélène, publiziert durch Springer Nature Switzerland AG im Jahr 2021. Die Übersetzung erfolgte mit Hilfe von künstlicher Intelligenz (maschinelle Übersetzung durch den Dienst DeepL.com). Eine anschließende Überarbeitung im Satzbetrieb erfolgte vor allem in inhaltlicher Hinsicht, so dass sich das Buch stilistisch anders lesen wird als eine herkömmliche Übersetzung. Springer Nature arbeitet kontinuierlich an der Weiterentwicklung von Werkzeugen für die Produktion von Büchern und an den damit verbundenen Technologien zur Unterstützung der Autoren.

ISBN 978-3-031-52010-5

ISBN 978-3-031-52011-2 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-031-52011-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Nature Switzerland AG 2024
Übersetzung der englischen Ausgabe: „Shame 4.0“ von Claude-Hélène Mayer et al., © The Editor(s) (if applicable) and The Author(s), under exclusive license to Springer Nature Switzerland AG 2021.
Veröffentlicht durch Springer International Publishing. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Wiebke Wuerdermann

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Nature Switzerland AG und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Gewerbestrasse 11, 6330 Cham, Switzerland

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.



Shame 4.0
Elisabeth Vanderheiden

Die Revolutionäre machen nicht die Revolution! Die Revolutionäre sind diejenigen, die wissen, wann die Macht auf der Straße liegt und wann sie sie aufheben können!

Hannah Arendt (1972). Crises of the Republic, S. 206. Houghton Mifflin Harcourt

Vorwort

Im mesopotamischen Stadtstaat Eshnunna (ca. 1770 v. Chr.) wurden Männer, die einen Schekel Silber für die Ernte erhielten, diese aber nicht einbrachten, mit einer Geldstrafe von zehn Schekeln Silber belegt. In der Sowjetunion unterschätzten Manager*innen ihre Produktivität und überschätzten ihren Ressourcenbedarf, um sichere Produktionsziele zu erreichen. Auch hierzulande kann es Arbeitnehmer*innen den Job kosten, wenn sie in den sozialen Medien auf die falsche Seite geraten. Die Beziehung zwischen Scham und Wirtschaft ist uralt, denn Scham und wirtschaftliche Aktivitäten sind uralte Phänomene.

Scham ist der Rote Faden, der sich durch diese Kapitel zieht – Scham am Arbeitsplatz, Scham und Polizeiarbeit, Cyber-Mobbing, Ehrenmorde, Scham in der Mensch-Maschine-Interaktion und vieles mehr. Scham wird manchmal als eine hässliche, unangepasste Emotion angesehen. Ein genauer Blick auf diese Emotion offenbart jedoch eine Menge technischer Raffinesse. Um die funktionale Logik der Scham zu verstehen, ist es hilfreich, die sozial-wertende Psychologie des Publikums zu betrachten – ein Umfeld, das im Laufe der Evolution für die Scham ausgewählt wurde und auf das die Scham in ihrer momentanen Funktion abzielt.

Das soziale Leben der Menschen ist stark bewertend. Wir interessieren uns dafür, was angesagt ist und was nicht, was cool ist und was uncool ist. Wir können andere Menschen bewerten, weil das menschliche Gehirn mit neurokognitiven Mechanismen ausgestattet ist, die sich entwickelt haben, um andere zu bewerten und im weiteren Sinne die eigenen Interaktionen mit anderen zu regulieren. Die Art und Weise, wie wir andere bewerten, bestimmt das Ausmaß, in dem wir uns um andere kümmern, mit ihnen verkehren, ihnen nachgeben und ihnen helfen. Soziale Bewertungen insgesamt prägen die Art und Weise, wie Menschen verschiedene Arten von Partnerschaften eingehen, pflegen, aushandeln und auflösen: wirtschaftliche Partnerschaften, romantische Partnerschaften, politische Bündnisse und andere.

Um soziale Bewertungen zu erstellen, verwendet das Gehirn als Input Informationen über ein Zielindividuum, die probabilistisch angeben, (1) inwieweit das Ziel positive Beiträge zur Fitness des Selbst leisten wird und (2) inwieweit das Ziel dem Selbst Schaden zufügen wird, wenn es nicht besänftigt wird. Zu den Inputs für die sozial-evaluativen Berechnungen gehören zum Beispiel: Hinweise auf die Fähig-

keiten und die Produktivität des Ziels, Hinweise auf die Neigung des Ziels, dem Selbst zu helfen, wenn es in Not ist, und Hinweise auf die physische Furchtbarkeit des Ziels. Auf der Grundlage dieser und anderer Inputs liefern die entsprechenden Mechanismen Hinweise zur Bewertung der Zielperson als Sozialpartner*in sowie interne Repräsentationen des Ausmaßes, in dem das Individuum das Wohlergehen der Zielperson bei seinen Entscheidungen berücksichtigt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Menschen bestimmte andere Individuen in Abhängigkeit von dem wahrscheinlichen Ausmaß, in dem die Handlungen und Eigenschaften anderer das eigene Wohlergehen und die eigene Fitness verbessern (oder schädigen), schätzen, respektieren oder missachten.

Wenn andere (ein Publikum) neue Informationen über eine Person entdecken, die nicht mit ihrer eigenen Wertschätzung übereinstimmen, passen sie ihre Bewertung der Person entweder nach oben oder nach unten an, was sich entsprechend positiv oder negativ auf ihre Bereitschaft auswirkt, diese Person zu unterstützen oder zu bevorzugen. Diese Rekalibrierungsdynamik führt auf der Seite der/des Empfänger*in zur Auswahl neurokognitiven Mechanismen, um die Übertragung negativer Informationen über das Selbst und die Kosten der Abwertung bei der Verbreitung negativer Informationen zu minimieren. Die Schamemotion scheint eine primäre Verteidigung gegen die Bedrohung durch die aufgrund von Informationen ausgelöste Abwertung zu sein. (Dieses System sorgt ebenfalls für Motivationsmechanismen, die andere dazu anregen, dem Wohlergehen des fokussierten Individuums mehr Bedeutung beizumessen – das Stolzsystem).

Wenn die adaptive Funktion der Scham darin besteht, die Bedrohung durch Abwertung zu begrenzen, könnte die Berechnungsstruktur der Scham diese Funktion so widerspiegeln, wie ein Schlüssel in sein Schloss passt. In der Tat deutet alles darauf hin, dass Scham mit Konstruktionsmerkmalen ausgestattet ist, die die Gefahr der Abwertung minimieren. So empfinden Menschen beispielsweise Schmerz, wenn sie mit der Aussicht oder der Tatsache konfrontiert werden, abgewertet zu werden, vermeiden Handlungen, die eine Abwertung verursachen oder verschlimmern könnten, und verheimlichen schädliche Informationen. Wenn andere rufschädigende Informationen entdecken, zieht sich die Person zurück, beschwichtigt und zeigt ein stereotypes nonverbales Verhalten, das die Zuhörenden beschwichtigt, indem es Unterordnung signalisiert. Wenn die diskreditierenden Handlungen oder Eigenschaften anderen bekannt werden, verhalten sich die Menschen kooperativer – eine vorhersehbare Reaktion für ein System, das den eigenen Ruf als gute*r Kooperationspartner*in wiederherstellen soll. Wenn kooperative Bemühungen nicht erfolgreich oder kosteneffektiv sind, kann das System dazu übergehen, der Abwertung durch Täuschung oder Gewalt entgegenzuwirken – Scham führt manchmal zu Lügen, Beschuldigungen und verbaler und körperlicher Aggression.

Die Funktionsweise von Scham variiert im Laufe der Entwicklung und je nach Situation, Person und Kultur. Gleichzeitig gibt es jedoch kultur- und geschichtsübergreifende Regelmäßigkeiten im Schamverhalten. Beispielsweise entspricht die Intensität der antizipatorischen Scham, die Studienteilnehmer*innen aus den USA und Indien in Bezug auf verschiedene Vergehen angeben, genau den tatsächlichen

Strafen (Geldstrafen, in Kupferchin), die der Tang-Kodex (China, 653 n. Chr.) für diejenigen vorsah, die diese Vergehen begingen.

Der vorliegende Band ist eine faszinierende Erkundung des Schamgefühls im Zeitalter von Internet, Genom-Editierung und selbstfahrenden Autos. Die Akteur*innen, Technologien und Organisationsformen sind modern. Doch hinter den neuen Gewändern verbirgt sich ein altes und erkennbar menschliches Drama.

Montreal, Kanada

Daniel Sznycer

Danksagung

Vor dem Hintergrund der Vierten Industriellen Revolution sind weltweit weitreichende Veränderungen in allen Lebensbereichen und Handlungsfeldern zu erwarten. Nachdem wir in unseren bisherigen Publikationen das Thema Scham als Ressource aus verschiedenen kulturellen und multiplen wissenschaftlichen Perspektiven intensiv beleuchtet haben, wollen wir in diesem Buch Scham 4.0 nachspüren. Wir wollen untersuchen, wie sich die Digitalisierung und der Übergang von der Dritten zur Vierten Industriellen Revolution auf die Entwicklung und die Erscheinungsformen und die Wahrnehmung auswirken. Außerdem interessieren wir uns für den zukünftigen Umgang mit Scham in verschiedenen Kontexten und Social Media.

Eine solche Publikation ist immer das Werk vieler Menschen. Wir sind dankbar für die intensive Zusammenarbeit: Wir danken unseren Co-Autor*innen für die Bereitstellung ihrer vielfältigen theoretischen und empirischen Arbeiten. Wir danken auch der Universität Johannesburg, insbesondere der Abteilung für Arbeitspsychologie und Personalmanagement mit Professor Freddie Crous als Abteilungsleiter, für die Unterstützung der Forschung über die Vierte Industrielle Revolution und dafür, dass sie zu einem Kernthema der Universität gemacht wurde, um die zukünftigen Trends für die neuen, globalen Generationen zu erforschen.

Wir freuen uns besonders, dass dieses Publikationsprojekt im Rahmen des kürzlich gegründeten Global Institute for Transcultural Research in Deutschland realisiert wird.

Wir möchten uns auch bei Springer International für die außerordentliche Zusammenarbeit bedanken: Ein besonderer Dank geht an Shinjini Chatterjee, Ameena Jafaar und Shanthi Ramamoorthy und ihr Team für ihre professionelle und engagierte Unterstützung.

Ein weiterer Dank geht an Ruth Coetze für die sorgfältige und durchdachte sprachliche Bearbeitung der Kapitel der Herausgeberinnen.

Wir bedanken uns auch bei unseren Familien und Freund*innen für ihre Geduld und die vielen anregenden Gesprächsimpulse.

Unser besonderer Dank gilt Stefanie Montag für ihre engagierte Unterstützung bei der Übersetzung dieser Publikation zahlreicher Kapitel ins Deutsche.

Während der Fertigstellungsphase der englischen Originalfassung dieses Buches hält die Pandemie COVID-19 die Welt auf vorher nie gekannte in Atem. Was diese Pandemie mittel- und langfristig für die Entwicklung von Scham 4.0 und die Vierte Industrielle Revolution, die wir in unserem Schlusskapitel thematisieren, bedeuten wird, können wir im Moment nur erahnen. Wir hoffen, dass diese Publikation auch Ihnen, den Leserinnen und Lesern, inspirierende Impulse gibt, die Vielfalt von Scham 4.0 neu und differenzierter wahrzunehmen, zu transformieren und in Ihren Kontexten weiter zu entwickeln.

Wir widmen dieses Buch all jenen Menschen und Organisationen, die jetzt die Vierte Industrielle Revolution als Chance nutzen, um soziale, politische und wirtschaftliche Gerechtigkeit zu erreichen und dabei die Schöpfung und die Menschenrechte zu achten.

Johannesburg, Südafrika
Römerberg, Deutschland

Claude-Hélène Mayer
Elisabeth Vanderheiden

Inhaltsverzeichnis

1 Scham in der Vierten Industriellen Revolution, Industrie 4.0 und im Zeitalter der Digitalisierung	1
Claude-Hélène Mayer und Elisabeth Vanderheiden	
Teil I Scham 4.0 am Arbeitsplatz	
2 Scham durch Liebe überwinden: Positive transkulturelle Führung im Kontext heutiger und zukünftiger Arbeitsplätze	31
Claude-Hélène Mayer und Rudolf M. Oosthuizen	
3 Kulturübergreifender Vergleich von Schamgefühlen in Bezug auf psychische Gesundheit: Negative Einstellungen sowie externe, interne und reflektierte Scham und ihre Auswirkungen auf die psychische Gesundheit bei japanischen und britischen Arbeitnehmer*innen.	59
Yasuhiro Kotera, David Sheffield, Pauline Green und Kenichi Asano	
4 Scham: Ihre Bedeutung für Malai*innen in Indonesien und ihre Relevanz für kontraproduktives Arbeitsverhalten im Kontext der Vierten Industriellen Revolution.	79
Hijriyati Cucuani, Marina Sulastiana, Diana Harding und Hendriati Agustiani	
5 Scham 4.0: Empirische Belege für die Bedeutung von Emotionen in einer technologisierten Arbeitswelt.	97
Claude-Hélène Mayer	
6 Voreingenommenheit, Vorurteile und Scham in der prädiktiven Polizeiarbeit: Aktueller Stand der Technik und mögliche Interventionen	117
Claude-Hélène Mayer	

Teil II Scham 4.0 im Kontext von Therapie, Beratung und Gesundheit

- 7 Die Zweite Welle der Positiven Psychologie: Scham in Ost und West im Zeitalter der 4IR** 143
Paul T. P. Wong und Kwang-Kuo Hwang
- 8 Deterritorialisierung der Scham in Japan angesichts der Vierten Industriellen Revolution (4IR)** 161
Yoshiyuki Takano und Paul T. P. Wong
- 9 Eriksons Lebenszyklus-Modell: Ein Vorschlag für eine Neukonzeption am Beispiel des Bewältigungsprozesses individueller Schamerfahrungen** 175
Piers Worth
- 10 Scham überwinden: Perspektiven der Positiven Psychologie** 195
Athira Alex und A. T. P. Farisha
- 11 Einschneidende Maßnahmen: Massenmedien und der wachsende Wunsch junger Frauen und Mädchen nach kosmetischer Genitalchirurgie** 213
Thula U. Koops, Catherine Wilkinson, Grace Perry, Samantha Wilkinson und Sergio A. Silverio
- 12 „In der Tiefe des Winters lernte ich endlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer wohnt.“ – Lebenskrisen, Schamerfahrungen und deren Bewältigung mit Unterstützung digitaler Medien** 235
Elisabeth Vanderheiden

Teil III Scham 4.0 in Philosophie, Religion und Glaubenssystemen

- 13 Von Baruch Spinoza gelernte Lektionen: Scham und Glaubensentwicklung im Kontext der Herausforderungen der heutigen Gesellschaft** 271
Claude-Hélène Mayer und Paul J. P. Fouché
- 14 *Lajja* und die Vierte Industrielle Revolution (4IR): Die Notwendigkeit einer Unterbrechung** 303
Dharm P. S. Bhawuk
- 15 Scham als kulturelles Phänomen – neu betrachtet aus einer Generationenperspektive** 323
Sowmya Puttaraju und Tony Brian D’souza

16 „Das wird in Ihrer Akte vermerkt“: Schamtransformation in einer Welt, die nicht vergisst	391
Simon Cozens	
Teil IV Scham 4.0 in den Medien	
17 Die Scham wohnt in den Augen: Analyse der Kultur der sozialen Medien aus der Sicht des Aristoteles	407
Anita Kasabova	
18 Naming und Shaming im Cyberspace: Formen, Auswirkungen und Gegenstrategien	427
Claude-Hélène Mayer und Elisabeth Vanderheiden	
19 Körperscham und Social Media bei internationalen chinesischen Studierenden in den Vereinigten Staaten	453
Zixuan Wang, Wei Gabriel Qi, Leila Z. Wu und Xiaochen Luo	
20 Beschämung im Internetzeitalter: Die reintegrative Funktion der Scham in digitalen Räumen	471
Grace Maria Jochan und Trina Banerjee	
21 Die Folgen der Devirtualisierung von Online- zu Offline-Räumen in der realen Welt: Die Rolle der Scham als Ressource im Ehrenmord an Qandeel Baloch	497
Paul A. Wilson und Barbara Lewandowska-Tomaszczyk	
22 Überwindung der Scham durch Rebellion: Moderne arabische Frauen, sexuelle Unterdrückung und der Wille, sich zu befreien	519
Shereen H. Shaw und Sergio A. Silverio	
23 Die Bedeutung der 4IR bei der Überwindung von Scham bei zurückkehrenden Migrant*innen	543
Gillian McKay	
24 Der Terror des Verurteiltwerdens: Öffentliche Beschämung als politische Ressource und strategisches Instrument	561
Elisabeth Vanderheiden	
25 Scham künstlicher kognitiver Systeme in der Vierten Industriellen Revolution	589
Rudolf M. Oosthuizen	
26 Cybershaming endet nie: Vorschläge für den Umgang mit Cybershaming in einer digitalen Kultur	609
Leona M. Ungerer	
27 Technologien der Scham: Agency, Identität und Sichtbarkeit	631
Michael Uebel	

Teil V Perspektiven auf Scham 4.0 angesichts der Covid-19-Pandemie	
28 „Wer könnte ohne Hoffnung atmen ...“ Scham und Shame 4.0 während Covid-19 und darüber hinaus	653
Elisabeth Vanderheiden und Claude-Hélène Mayer	
29 Shame Warrior	671
Justine Pistorius	
Stichwortverzeichnis	675

Herausgeber*innen und Mitwirkende

Über die Herausgeber*innen

Claude-Hélène Mayer, (Dr. habil., PhD, PhD) ist Professorin für Arbeits- und Organisationspsychologie am Department of Industrial Psychology and People Management an der Universität Johannesburg, Lehrbeauftragte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), Deutschland, und Senior Research Associate an der Rhodes University, Grahamstown, Südafrika. Sie hat einen Doktortitel in Psychologie (Universität Pretoria, Südafrika), einen Doktortitel in Management (Rhodes-Universität, Südafrika), einen Doktortitel (Georg-August-Universität, Deutschland) in Politikwissenschaften (soziokulturelle Anthropologie und interkulturelle Didaktik) und eine Habilitation (Europa-Universität Viadrina, Deutschland) in Psychologie mit Schwerpunkt Arbeits-, Organisations- und Kulturpsychologie. Sie hat mehrere Monographien, Textsammlungen, anerkannte Zeitschriftenartikel und Sonderhefte zu den Themen transkulturelle psychische Gesundheit und Wohlbefinden, Kohärenzgefühl, Scham, transkulturelles Konfliktmanagement und Mediation, Frauen in Führungspositionen in kulturell unterschiedlichen Arbeitskontexten, Aufstellungsarbeit, Coaching und Psychobiographie veröffentlicht.

Elisabeth Vanderheiden ist Pädagogin, Theologin und interkulturelle Mediatorin. Sie ist CEO des Global Institute for Transcultural Research und Präsidentin der Katholischen Erwachsenenbildung in Deutschland. Ihre Publikationstätigkeit konzentriert sich auf Pädagogik, insbesondere auf die Fortbildung von Lehrkräften und Qualifizierenden in der Erwachsenenbildung, der beruflichen und politischen Bildung, aber auch auf die Herausforderungen der Digitalisierung. Sie hat auch Bücher zu interkulturellen und transnationalen Themen herausgegeben. Ihre jüngsten Veröffentlichungen befassen sich mit Scham als Ressource sowie mit Fehlern, Irrtümern und Misserfolgen und deren verborgenen Potenzialen im Kontext von Kultur und Positiver Psychologie 1.0 und 2.0. Aktuelle Forschungsprojekte beschäftigen

sich mit Liebe in transkulturellen Kontexten, mit Lebenskrisen sowie mit Humor im Kontext der Positiven Psychologie 2.0. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist Design Thinking in transkulturellen Kontexten.

Paul T. P. Wong, Ph.D., C.Psych. ist emeritierter Professor der Universität Trent und außerordentlicher Professor an der Saybrook University. Er ist Fellow der APA und CPA und Präsident des International Network on Personal Meaning (www.meaning.ca) und des Meaning-Centered Counselling Institute. Er ist Herausgeber des International Journal of Existential Psychology and Psychotherapy und hat zwei einflussreiche Bände zum Thema The Human Quest for Meaning herausgegeben. Als produktiver Autor ist er einer der meistzitierten Existenzial- und Positivpsychologen. Er ist der Begründer der Sinntherapie und der Internationalen Sinnkonferenzen und wird weltweit zu Vorträgen und Workshops zur Sinntherapie eingeladen. Kürzlich wurde er mit dem Carl Rogers Award der Gesellschaft für Humanistische Psychologie (Abteilung 32 der APA) ausgezeichnet.

Mitwirkende

Hendriati Agustiani Fakultät für Psychologie, Universitas Padjadjaran, Bandung, Indonesien

Athira Alex Abteilung für Psychologie, Don Bosco Arts and Science College, Kannur, Indien

Kenichi Asano Abteilung für psychologische Beratung, Mejiro Universität, Tokio, Japan

Trina Banerjee Abteilung für Psychologie, Mount Carmel College, Bangalore, Indien

Dharm P. S. Bhawuk Universität von Hawai'i in Manoa, Honolulu, USA

Simon Cozens Worldview Center für interkulturelle Studien, Australien

Hijriyati Cucuani Psychologische Fakultät der Padjadjaran Universität Bandung, Bandung, Indonesien

Tony Brian D'souza Abteilung für Psychologie, St. Joseph's College (Autonomous), Bangalore, Indien

A. T. P. Farisha Ramana Vidyalaya, Chennai, Indien

Paul J. P. Fouché Abteilung für Psychologie, Universität des Freien Staates, Bloemfontein, Südafrika

Pauline Green Enterprise Centre, Derby, UK

Diana Harding Fakultät für Psychologie, Universitas Padjadjaran, Bandung, Indonesien

Kwang-Kuo Hwang Abteilung für Psychologie, Nationale Universität Taiwan, Taipeh, Taiwan

Grace Maria Jochan Abteilung für Psychologie, Mount Carmel College, Bangalore, Indien

Anita Kasabova Abteilung für Geschichte und Kulturtheorie, Universität Sofia ‘St. Kliment von Ohrid’, Sofia, Bulgarien

Thula U. Koops Institut für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg, Deutschland

Yasuhiro Kotera Enterprise Centre, Derby, UK

Barbara Lewandowska-Tomaszczyk Staatliche Hochschule für angewandte Wissenschaften in Konin, Konin, Polen

Xiaochen Luo Schule für Psychologie, Fuller Theological Seminary, Pasadena, USA

Abteilung für Psychologie, Michigan State University in East Lansing, East Lansing, USA

Claude-Hélène Mayer Department of Industrial Psychology and People Management, University of Johannesburg, Auckland Park, Johannesburg, Südafrika

Kulturwissenschaftliche Fakultät, Europa Universität Viadrina, Frankfurt (Oder), Deutschland

Gillian McKay Abteilung für Politik und internationale Studien, Universität Leeds, Leeds, UK

Rudolf M. Oosthuizen Abteilung für Arbeits- und Organisationspsychologie, Universität von Südafrika, Pretoria, Südafrika

Grace Perry Abteilung für Epidemiologie, Universität von Utah, Salt Lake City, USA

Justine Pistorius Abteilung für Arbeits- und Organisationspsychologie, Universität von Johannesburg, Johannesburg, Südafrika

Sowmya Puttaraju Jain Universität, Bangalore, Indien

Abteilung für Psychologie, Mount Carmel College, Bangalore, Indien

Wei Gabriel Qi Schule für Psychologie, Fuller Theological Seminary, Pasadena, USA

Abteilung für Psychiatrie, Stony Brook University, Stony Brook, USA

Shereen H. Shaw Abteilung für Sekundar- und Weiterbildung, Edge Hill University, Ormskirk, UK

David Sheffield Enterprise Centre, Derby, UK

Sergio A. Silverio Abteilung für die Gesundheit von Frauen und Kindern, King's College London, St. Thomas' Hospital, London, UK

Marina Sulastiana Fakultät für Psychologie, Universitas Padjadjaran, Bandung, Indonesien

Yoshiyuki Takano Universität von Prince Edward Island, Charlottetown, Kanada

Michael Uebel Universität von Texas, Austin, USA

Leona M. Ungerer Abteilung für Arbeits- und Organisationspsychologie, Universität von Südafrika (Unisa), Pretoria, Südafrika

Elisabeth Vanderheiden Global Institute for Transcultural Research, Deutschland

Zixuan Wang Kennedy Krieger Institute, Abteilung für Verhaltenspsychologie, Baltimore, USA

Quince Orchard Psychotherapie, Gaithersburg, USA

Catherine Wilkinson School of Education, Liverpool John Moores University, Liverpool, UK

Samantha Wilkinson Abteilung für Naturwissenschaften, Manchester Metropolitan University, Manchester, UK

Paul A. Wilson Institut für Anglistik, Universität von Lodz, Lodz, Polen

Paul T. P. Wong Universität Trent, Toronto, Kanada

Piers Worth Buckinghamshire New University, Bucks, UK

Leila Z. Wu Fachbereich Psychologie, The Pennsylvania State University, Pennsylvania, USA